

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Band: 10 (1937-1938)

Heft: 9

Artikel: Zeichnen zur Weihnachtszeit

Autor: Rothe, Richard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anstrengung, die ja in unserem gebirgigen Lande leicht möglich sein könnte.

Die Jugend wird heute stark durch die Spiele beeinflusst. Im Vordergrund steht wohl beinahe auf der ganzen Welt das Fußballspiel. Die Knaben sind ihm fast ausnahmslos — wenn auch oft nur zeitweilig — verfallen. Die Ballspiele (Fußball, Handball, Korbball, aber auch Cricket) sind vorzügliche Gemeinschaftsspiele, die nicht nur auf Geschicklichkeit, Ausdauer, sondern auch auf die Charaktereigenschaften des Einzelnen ausgezeichnet einwirken können. Wenn es gelingt, die Spiele der Konstitution des Kindes und Jugendlichen anzupassen, wenn es gelingt, diesen Spielen den Gemeinschaftscharakter zu erhalten oder ihn noch zu fördern, wenn es möglich ist, dadurch in den heranwachsenden Menschen den Sinn für das „fair play“ zu schaffen, dann sind diese Spiele von ganz erheblichem Wert für die kindliche Erziehung. Der Engländer legt mit vollem Recht in seinen Schulen ein

großes Gewicht auf das Gemeinschaftsspiel. Auf dem Spielplatz wird manche Charaktereigenart offenbar und manche Korrektur kann angebracht werden. Mancher zeigt erst auf dem Sport- und Spielplatz, ob er ein anständiger Mensch ist oder nicht.

So sind wir überzeugt, daß der Sport auch für die Schule und deren Erziehungsziel von Bedeutung ist. **Die Schule hat die Pflicht, sich mit den sportlichen Bedürfnissen der Jugend zu befassen und sie in jene Bahnen zu lenken, die auch für später eine gute sportliche Auffassung verbürgen.** Der Sport an und für sich ist gut. Er ist ein physischer und seelischer Kraftspender, ist ein wichtiges Gegengewicht zur Lebensarbeit.

Die Auswüchse des Sportes aber müssen mit allem Ernst bekämpft werden, soll nicht unsere Jugend daran Schaden nehmen. Auch da erwachsen der Schule Aufgaben in der Erziehung unserer Jugend.

Zeichnen zur Weihnachtszeit.

Von RICHARD ROTHE.

Der Beginn der trüben, regnerischen Jahreszeit und die Wintermonate, die die Kinder mehr ans Haus fesseln als früher und ihnen daheim Gelegenheit zum Gestalten mit einfachen Werkstoffen und ebensolchen Werkzeugen geben, sind auch für die Schule die Veranlassung, sich mehr mit dem Basteln, Bauen und Formen zu befassen, als bloß mit dem Malen und Zeichnen.

Dem Gestalten mit Werkstoffen kommt deshalb besondere Wichtigkeit zu, weil es die Unter- und Mittelstufe für den Werkstättenunterricht vorbereitet und für alle Stufen die Vorbereitung für das praktische Leben bedeutet, auch dann, wenn es sich scheinbar auf dem Boden eines mehr spielerischen Tuns bewegt.

Der Zeichenunterricht zwingt den Schüler dazu, sich immer nur im Zweidimensionalen zu bewegen, und das bedeutet gewiß eine Einseitigkeit. Es darf deshalb nicht versäumt werden, dem Schüler auch Gelegenheit zum Kennenlernen von Raum und Plastik zu geben, wie sie entstehen und geformt werden. Deshalb soll diesmal dieses Gebiet näher behandelt werden. Wir gehen davon aus, daß die letzten zwei Monate des Kalenderjahres hauptsächlich im Zeichnen der Vorbereitung des Weihnachtsfestes stehen und entwickeln von hier aus unsere Aufgaben.

Unterstufe. Der erste Schnee bringt die willkommene Ueberteilung zu den Winteraufgaben. Er ist besonders für die Unterstufe ein freudiges Erlebnis, und die Umwandlung der Umgebung in eine Winterlandschaft wunderbarer Anlaß, sich zeichnerisch damit zu beschäftigen. Auf dieser Stufe er-

scheint die Landschaft noch als einfache Reihung von Bäumen und Häusern auf einer gemeinsamen Bodenlinie. Als Technik empfiehlt sich das Zeichnen mit Buntstiften auf blaues oder schwarzes Naturpapier, damit es den Kindern möglich wird, mit dem weißen Stift überall Schnee aufzulegen, und damit das Wesen der Winterlandschaft zu kennzeichnen. Auf die einzeilige Darstellung des ersten Schuljahres wird im 2. und 3. vielleicht eine mehrzeilige folgen (Abb. 1). Dann wird auch der Samichlaus gezeichnet, der Weihnachtsmann, Nadelbäume, Winter- und Waldmärchen und schließlich auch der Weihnachtsbaum. Das sind übrigens auch Themen, die in allen anderen Schuljahren behandelt werden können, wenn für das Gestalten mit Werkstoffen weder Zeit noch Möglichkeit gegeben ist. Aber wo immer es angängig ist, sollte man es nicht

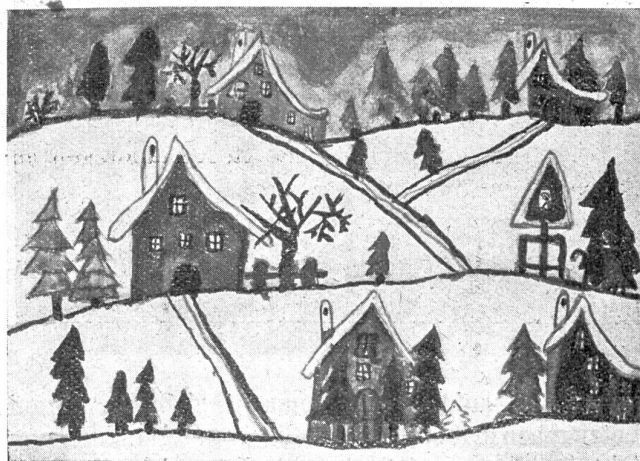


Abb. 1

versäumen. (Vgl. auch „Zeichenstunden für Sechs- und Zehnjährige“.)

Mittelstufe. Die Mittelstufe beschäftigt sich mit der Herstellung von Christbaumschmuck für den Weihnachtsbaum der Schule oder Klasse. Auf einfachste Weise, aber doch in ansprechender Form, lassen sich Ketten, Sterne, Körbchen,

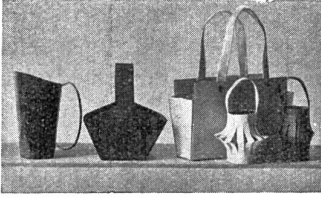


Abb. 2

u. a. m. machen. Abb. 2 zeigt als Beispiele verschiedene Christbaumkörbchen aus Papier gefaltet. Die Herstellungsweise ist einfach und ergibt sich nach wenigen Versuchen förmlich von selbst, wenn man nur einige Mühe darauf verwendet. Auch die gerade abgeschnittene Tüte ergibt mit einem Henkel ein hübsches Körbchen, besonders, wenn sie nachträglich bemalt oder mit schönen Mustern aus Buntpapier beklebt wird (Abb. 3). Man verwendet für die Tüten steiferes Papier oder doppelseitig gefärbtes Buntpapier. Das Schmücken der Körbchen gibt Gelegenheit, das Ornament am Gegenstand zu behandeln und die Kinder auf einfachste Weise in dieses wichtige Gebiet einzuführen. (Vergl. auch „Ornament und Handarbeit“. Deutscher Verlag für Jugend u. Volk. Wien.) Ein willkommener Anlaß für eine bunte Malerei oder einen Buntpapierschnitt gibt auch das Fest St. Nikolaus am 6. Dezember. Die Aufgabe kann heißen: es ist eine Ansichtskarte zu machen, oder auch eine Seite für ein Bilderbuch (Abb. 4). Die Kinder wer-

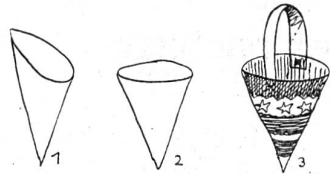


Abb. 3

Platz hat. Schließlich gibt auch diese Aufgabe Gelegenheit zu einer ornamentalen Übung, als die Figuren mit einem schmückenden Rahmen umschlossen werden können, womit auch das Einbauen der Figuren in das gegebene Format (Zweikartengröße) besonders betont erscheint. Das gegebene Format füllen heißt demnach, die Schüler zu einer überlegten Gruppierung, zu einer wohlausgewogenen „Komposition“ hinführen. Dazu gibt gerade der Papierschnitt, der mit verschiebbaren Teilen arbeitet, die beste Gelegenheit. (Vgl. auch „Der Schwarz- und Buntpapierschnitt“. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien; dort werden eine große Reihe solcher Aufgaben eingehend behandelt.) Veranstatet die Klasse oder Schule eine Weihnachtsfeier, dann werden auch Programme oder Einladungen ausgegeben, und dies gibt die Gelegenheit, einen hübschen Umschlag dafür zu schaffen (Abb. 5 u. 6). Sie können mit der Redisfeder gezeichnet, mit Wasserfarben gemalt oder im Buntpapierschnitt hergestellt werden, und jeder Schüler kann einen anderen Vorwurf für das Titelblatt suchen. (Nadelzweige mit Sternen und Lichtern, Weihnachtsbaum, Mistelzweige, Christkind, Weihnachtsmann, Winterlandschaft, Krippe, beschneite Bäume, usw.) Auf die gleiche Weise können auch Weihnachtskarten oder als Gemeinschaftsarbeit auch Bilderbücher für die Kleinen hergestellt werden (Faltbücher, Leporelloalben).

Weiter gibt eine Anleitung zur Herstellung von Weihnachtsengeln als Kerzenträger den Kindern viele Freude (Abb. 7). Der Lehrer erklärt die Bauart am besten mit einer Tafelzeichnung oder er macht die Hauptformen vor und setzt sie zur Rohfigur zusammen. Darnach aber arbeiten die Kinder selbständig, wenn ihnen das Technische klar geworden ist. Sie beginnen mit einer Tüte, die mit Messingzwecken oder durch ein paar Stiche festgemacht wird. Die Oeffnung der Tüte wird gerade geschnitten, so daß die Tüte stehen kann. Dann wird ein entsprechendes Stück der Spitze abgeschnitten und in die so entstandene Oeffnung eine passende Röhre hineingesteckt. Das ist der Kopf. Doppelt gestaltete Papierstreifen ergeben die Ärmel und dazwischen liegen Streifen als Arme mit Händen. Schließlich werden noch Flügel angefügt, der Kopf bekommt Haare aus eingerollten Papierstreifen, die als Fransen eines breiten Streifens um den Kopf gelegt werden. Schließlich wird die Kerze mit ebensolchen Fransen umwunden und in die obere Kopföffnung hineingesteckt. Alle Formen werden aus steiferem Zeichenpapier gemacht, das vorher mit Buntpapier in passenden Farben beklebt wurde. Schließlich wird die Figur auch mit Sternen, Streifen oder an deren Ornamenten aus Buntpapier geschmückt. Dort, wo Kopfröhre und Rumpftüte zusammenstoßen, wird ein gezackter Papierring als Halskragen umgelegt. Schließlich kann den Engeln



Abb. 4

Abb. 5

den darauf aufmerksam gemacht, daß sie darauf achtzugeben haben, daß die Figuren „gut im Raum stehen“ sollen, so daß nirgends leer wirkende Stellen aufscheinen, und alles seinen gut zugemessenen

auch ein Stern an einem Stiel, eine Blume oder ein Weihnachtsbaum in die Hand gegeben werden. Entsteht der Bau solcher Figuren auch nach einer Angabe, so zeigen die einzelnen Schülerleistungen doch ganz persönliche Formen und die Abhängigkeit von der jeweiligen Entwicklungsstufe die Gestaltungskräfte des Einzelnen.

Oberstufe. Solche Tütenfiguren können auch auf der Oberstufe mit erhöhten Anforderungen gestaltet werden (Abb. 8 u. 9). So entsteht der Weihnachtsengel (Abb. 8) aus einer schlanken Tüte (die Spitze guckt aus der Krone heraus). Eine zweite kleinere Tüte bildet den Kopf. Die Öffnung ist gerade- und die Spitze weggeschnitten. Der so entstandene Kegelstumpf wird mit der engen Öffnung nach unten auf die große Tüte aufgesetzt. Dann werden an der Seite der Tüte Öffnungen für die Arme geschaffen und für diese eine Papierröhre durchgesteckt. Dann bekommt der Engel noch einen Mantel, Haare, Krone und Flügel und den ornamentalen Schmuck des Kleides. In die Hand bekommt er einen kleinen



Abb. 6

Abb. 7

Weihnachtsbaum, einen Nadelzweig, einen Stern, eine Kerze oder sonst ein passendes Attribut. Damit ist eine Aufgabe gegeben, die allen Kindern Freude macht und von allen in entsprechend kurzer Zeit leicht bewältigt werden kann. Auf ähnliche Weise entsteht die Figur des Nikolaus, wie aus der Abb. 9 zu ersehen ist. (Vergl. auch „Basteln, Bauen und Formen“. Deutscher Verlag für Jugend und Volk. Wien.)

Eine weitere Aufgabe ist das Schmücken von Geschenk-schachteln in verschiedenen Techniken. Damit ist die Möglichkeit zur eingehenderen Beschäftigung mit dem Ornament gegeben. Abb. 10 zeigt solche Schachteln (in der Mitte Spanschachteln, links und rechts Kartonschachteln und dazwischen selbstgefertigte Körbchen aus Papier und Papierperlen [lange Dreiecke um Stricknadeln gewickelt und geklebt]). In der Schule verfolgen wir keineswegs die Absicht, mit dem modischen Ornament zu wetteifern, sondern gehen nur

darauf aus, das Ornament überhaupt im Hinblick auf Zweck, Werkstoff und Technik zu entwickeln.

Die Schachtel hat den Zweck, ein Geschenk für ein frohes Fest, für eine freudige Feier aufzunehmen,

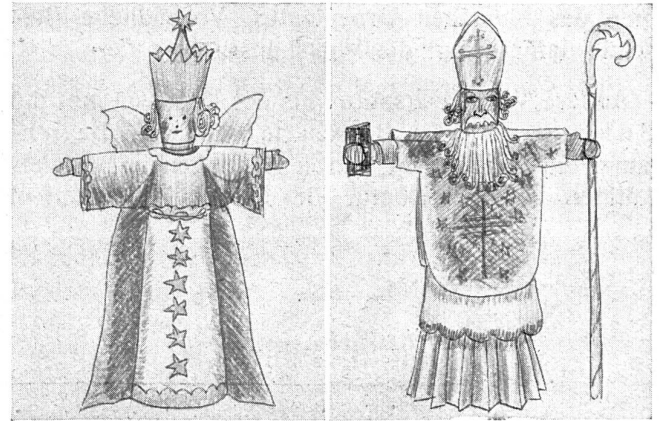


Abb. 8

Abb. 9

men, und für diesen Zweck muß sie also freudig-festlich und frohfeierlich geschmückt werden. Die schöne Hülle soll das Geschenk, das sie umgeben soll, noch wertvoller machen. Sie soll aber auch die Liebe und Achtung zum Ausdruck bringen, die man den Beschenkten entgegenbringt und auch betonen will.

Als Technik für den gegebenen Werkstoff (Holz, Karton oder Papier) eignet sich das Bemalen mit deckenden Farben oder das Bekleben mit Buntpapierformen. Mit dem Werkzeug Pinsel können wir vielartige Striche (Konturen) machen und Flächen ausfüllen. Unser Ornament wird also so aufgebaut werden, daß beide Möglichkeiten zur Geltung kommen: ruhige, geschlossene Flächen und lebendig bewegte Konturen in verschiedenen Farben. Mit der Anlage des Ornamentes folgen wir dem Bau der Schachtel, betonen bei den runden den Kreis, bei den eckigen die Kanten. (Zwei Schachteln unserer Beispiele [die äußersten] setzen sich bewußt darüber hinweg, aber das soll nicht der Anfang sein.) Wir folgen also dem Bau, der Konstruktion, beto-



Abb. 10

nen diese noch ausdrücklich durch einfache und mehrfache Konturen, unterteilen die Felder und geben ihnen kleine Schmuckformen, wie sie aus ein-

fachen Pinselstrichen ohne naturalistische Absicht entstehen. Vorbereitungen auf Skizzenblättern geben den Schülern die notwendige Fertigkeit zum Uebertragen auf die Schachtel und die Erfahrung für die gute Wirkung bestimmter Erscheinungsformen des einfachen Ornamentes. Vorbildliche Beispiele dafür bringt die Volkskunst.

Andere Werkzeugspuren als der Pinsel gibt die Schere. Sie gibt die scharfe, schnittige Begrenzung, die Möglichkeit, durch Faltungen zu vervielfältigen, aber die Kontur (der Strich) liegt nicht in

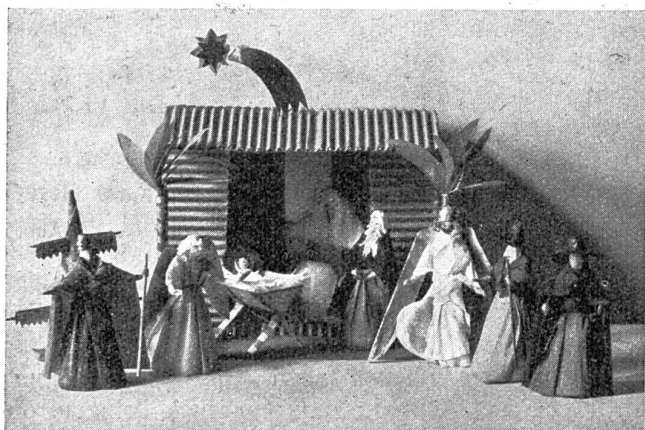


Abb. 11

ihrem Bereich. Demzufolge entsteht auch das Ornament als ein regelmäßig oder rhythmisch geordneter, scharf begrenzter Figuren in freudiger Buntheit. (Vgl. „Ornament und Handarbeit“. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.)

Eine andere Arbeit, die als Gemeinschaftsarbeit durchgeführt werden kann, ist die Herstellung einer Weihnachtskrippe aus Karton und Papier (Abb. 11). Die Krippenfiguren entstehen auf ähnliche Weise wie die Tütenfiguren der Weihnachtsengel und des Nikolaus. Sie wird nur noch einfacher gemacht. Das Gestell ist eine oben zugeschnittene Tüte, an deren Spitze der Kopf befestigt wird. Armlöcher schaffen Platz für das Durchschieben einer Papierrolle als Arme, denen durch Biegung die gewünschte Bewegung und Haltung gegeben wird. Die weitere Ausstattung und Bekleidung wird mit Krepppapier gemacht, das sich leicht formen, kneten und modellieren läßt. Der Stall ist aus Wellpappe, Krippe und Bäume sind aus Papier gebaut. Der Stern ist aus Goldpapier ausgeschnitten. Zu Beginn der Arbeit entscheidet sich jeder Schüler für eine bestimmte Figur, die alle in einer bestimmten Größe gehalten werden müssen, damit sie zusammenpassen. Auch die Machart muß eine ähnliche sein, damit am Schlusse ein einheitliches Bild entsteht. (Nachdruck verboten.)

Schutz gegen Nervosität.

Mit besonderer Berücksichtigung der für die Erziehungspraxis wesentlichen Faktoren.

Von Dr. med. FRANZ VÖLGYESI, Budapest.

II.

Die Erziehung und Disziplinierung des Menschen hat zweifellos im Augenblick der Geburt zu beginnen. Die Erlebnisse und Reflexinnervationen der ersten sechs Monate und ganz allgemein der ersten Jahre, die suggestiven Einwirkungen der Umgebung sind insgesamt für das ganze Leben des Menschen wahrlich von unendlicher Wichtigkeit.

Die europäischen Mütter könnten sehr viel von den japanischen Müttern lernen! Sie erziehen die neuen Generationen mit Achtung und Staunen einflößender Sicherheit und Ueberlegenheit. Die Ausnützung der erziehenden Kraft guter Beispiele beruht bei ihnen auf einer Ueberlieferung von Jahrtausenden — man könnte behaupten, daß ihre ganze Erziehungsmethode darauf aufgebaut ist. Die Eltern, Erzieher, Verwandten, alle, mit denen das Kind in Berührung tritt, gehen und kommen, handeln, sprechen und bewegen sich so, daß das Kind immer nur das Gute sehe. Mit peinlicher Sorgfalt hüten sie die Gewohnheiten ihrer Vorfahren und die Traditionen. Die Kleidung ist genau vorgeschrieben und Mahlzeiten, familiärer und gesellschaftlicher Verkehr gehen mit der möglich-

sten Ausgeglichenheit und Liebe, geradezu zeremoniell vor sich. Das kleine Kind gewöhnt sich schon vom ersten Aufbläcken seines Intellektes daran, daß sich in dieser uralten, künstlerischen, „nach dem Taylor-System“ aufgebauten Gesellschaft alles möglichst glatt, mit größtem Geschmack und mit den ruhigsten Arbeitsbewegungen abwickelt.

„Die Seele des europäischen Kindes ist ein zugestutzter französischer Garten, jene der japanischen Kinder eine frische, buntblühende Wiese“. Im Gegensatz zum europäischen Kind wird das japanische niemals hin und hergezogen, gestoßen, gezerrt, geschulmeistert. Man läßt es keine Rolle spielen und geht mit ihm nicht wie mit einem erwachsenen Menschen um, sondern der Erwachsene ist es stets, der sich der Seele des Kindes anpaßt. Darauf ist es zurückzuführen, daß der Japaner vom Europäer so sehr unterscheidet. Er erscheint naiv, doch er ist viel harmonischer, ausgeglichener und glücklicher, weil er seine kindliche Frische fast sein ganze Leben hindurch bewahrt. Die japanische Mutter „erzieht ihr Kind durch ihr Auge hindurch“, sorgfältig darauf achtend, daß es nur Gutes und Schönes sehe. Interessant ist, auf welche Weise man das Gefühl